

sind leider kaum so schön ... So tief, so quälend kann dieser Papst die in Europa jahrelang inszenierte Hetzjagd auf Wehrlose nicht empfunden haben ... er war ein Neutrum."

Neutralisiert hatte Piscator auch den Schlußsatz des Hochhuth-Schauspiels, das der Autor in keinem Land, in dem die Kirche verfolgt wird, auf keinen Fall in der DDR aufführen lassen will. „Zwei Monate später“, so lautet dieser Satz im Original, „wurden die letzten Häftlinge in Auschwitz durch russische Soldaten befreit.“

„Zwei Monate später“, so hieß es am Kurfürstendamm, „wurden die letzten Häftlinge in Auschwitz befreit.“

FILM

NEU IN DEUTSCHLAND

Marschier oder krepier (Deutschland/Italien/Spanien). Die liebevolle Rekonstruktion des Soldatenlebens, die er mit seiner „Haie“ - „Hunde“ - „Gotenhafen“-Trilogie begann, setzt Regisseur Frank Wisbar hier mit der Fremdenlegion fort. Unter dem Kommando eines alten Haudegens (Stewart Granger) nimmt ein verwegener Haufe einen Führer des algerischen Aufstandes gefangen. Der Rückmarsch dezimiert die kleine Schar nach dem Prinzip der zehn kleinen Negerlein, bis am Ende nur mehr der Capitaine und sein Gefangener übrig sind. Kaum abgeliefert im Hauptquartier, wird der Rebellenführer, der ursprünglich öffentlich gehenkt werden sollte, als Unterhändler zu Friedensverhandlungen nach Paris geflogen. Durch schnöde Politik um den Erfolg der blutigen Aktion betrogen, bleibt dem davongekommenen Helden allenfalls der Trost, daß der Soldatentod seinen Sinn in sich selber trage. Doch: Zukunftshoffnung scheint symbolisch auf, wenn im letzten Bild der Franzose einen kleinen Algerierjungen an die Hand nimmt und dem Horizont entgegenführt. (Monachia-Zeyn-Film/Tempo-Film/Midega-Film.)

Der Mörder (Deutschland). Ein Mann will einen Mord kopieren: Weil man einem mutmaßlichen Gattenmörder nichts hat nachweisen können, wählt er, gleichfalls seines Gesponnes überdrüssig, diesen zum Vorbild. Aber er zögert und pfuscht, und obwohl ihm sein präsumtives Opfer durch Selbstmord zuvorkommt, lenkt er Verdacht auf sich — und auf sein Vorbild, dessen Fall angesichts der Parallelität der bei-



Fröbe, Hossein

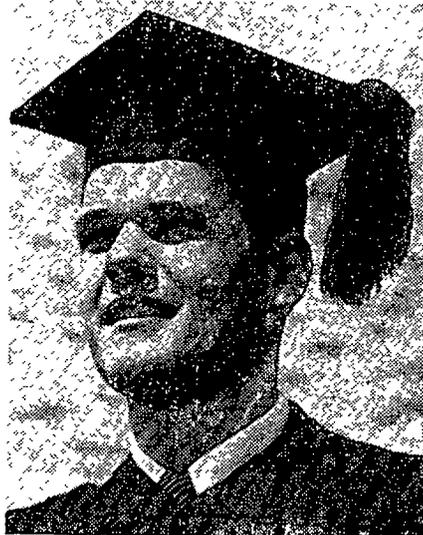
BOAC-Fluggäste tragen ...



kleine Hüte



große Hüte



Doktorhüte



und fühlen sich alle „wohlbehütet“ bei BOAC!

BOAC fliegt 56 Länder der Erde an! Auskunft und Buchung in allen IATA-Flugreisebüros, den Niederlassungen unseres Generalagenten BEA und bei BOAC, Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 22, Tel. 84041 sowie Frankfurt am Main, Kaiserstraße 26, Tel. 28891.

Auch Sie sind gut aufgehoben bei

B·O·A·C

überall in der Welt

BRITISH OVERSEAS AIRWAYS CORPORATION

den Geschichten erneut untersucht wird. Ein tüchtiger Kommissar hetzt den unfreiwilligen Lehrer und dessen Schüler aufeinander und läßt einen den anderen zur Strecke bringen. Die originelle Geschichte gibt den Darstellern Gelegenheit zu grotesk-makabren Schau-Nummern, in denen vor allem der Deutsche Gert Fröbe als schrulliger Buchhändler und Mörder aus verletztem Sexualstolz sowie der Franzose Robert Hossein als Kriminaler brillieren. Unnötigerweise umrankten Regisseur Claude Autant-Lara und seine Drehbuchautoren die kriminalistische Dreiecksgeschichte mit zuviel Eheproblematik und Liebesgändel. (Corona.)

Licht im Winter (Schweden). In seinem Opus 25 setzt Pfarrersohn Ingmar Bergman seine Suche nach dem verlorenen Gott fort. Gott ist die leere Mitte, um die sein Film kreist; er schweigt für den Landpfarrer Thomas, seit dieser seine geliebte Frau verloren hat; Nur die Liebe hatte ihn glauben lassen. Das schale Verhältnis mit der Lehrerin Marta erfüllt ihn mit Ekel, was er ihr auch bekundet. Dennoch nimmt er sie mit zu seinem Gottesdienst, und obwohl sie seine einzige Zuhörerin ist und er nicht mehr glaubt, beginnt er seine Predigt. Er „macht weiter“, der Absurdität seines Tuns zum Trotz. Um äußerste Konzentration zu erreichen, hat Bergman Erzähl- und Bildstil bis zur Selbstverleugnung abstrahiert: Einmal ist minutenlang nichts als der Kopf der Lehrerin im Bild, die einen Brief rezipiert. Das Interesse an dem Film reicht letztlich nicht über seine religiöse Thematik hinaus. (Svensk Filmindustri.)

GRASS

Bremssende Gurgel

Dennäher Mahlke liegt auf dem Bett. Seine Hand fährt prüfend an den Adamsapfel. Dann — so schreibt das Drehbuch vor — langt sie aus dem Bild, ergreift eine Maus und schiebt sie in Mahlkes Mund. Der Adamsapfel hüpf.

In rascher Folge verschluckt Mahlke noch weitere sieben Mäuse. Als er den Mund erneut öffnet, springen die Mäuse wieder heraus. Mahlke schluckt, sein Adamsapfel tanzt.

Derlei phantastisches Lichtspiel soll nach dem Willen dreier Westberliner gegen Jahresende die deutschen Kinogänger erbauen: Der 28jährige Produzent Hansjürgen Pohland, der bereits die modernistische Böll-Verfilmung „Das Brot der frühen Jahre“ (SPIEGEL 22/1962) betrieb, hat den 32jährigen Theaterregisseur Walter Henn verpflichtet, des 35jährigen Günter Graß' absonderliche Novelle „Katz und Maus“ zu verfilmen.

Am Tummelplatz vieler Graß-Helden, in Danzig, sollen am 10. Juni die Dreharbeiten beginnen. Produzent Pohland hat bereits eine polnische Produktionsgruppe angeheuert, und die Drehvorlage des Autors ist zu 50 engetippten Schreibmaschinenseiten gediehen. Nur eines fehlt den „Katz und Maus“-Verfilmern: der Hauptdarsteller. Obwohl alle Beteiligten seit nunmehr vier Monaten nach einem Mahlke fahnden, ließ sich bisher kein geeigneter Darsteller ausmachen.

Die Besetzungs-Problematik erklärt sich aus der merkwürdigen Figur des Graß-Helden. Die mit Derbheiten

durchsetzte Bestseller-Geschichte „Katz und Maus“ (SPIEGEL 42/1961), eine lockere Folge von Schnurren und Streichen Danziger Pennäler, kreist auf 180 Druckseiten eine körperliche Besonderheit des Schülers Joachim Mahlke ein: Der Held ist mit einem peinlich auffälligen Halsknorpel behaftet (im Graß-Jargon „Maus“ genannt), der „groß war, immer in Bewegung und einen Schatten warf“.

Da ein besonders ausgeprägter Adamsapfel aber in der von Graß bemühten Volksmeinung als ein Zeichen stark entwickelter Potenz gilt, versucht Mahlke nach Kräften, von der „Maus“ abzulenken. Er hängt sich Schraubenschlüssel, Büchsenöffner, Korkenzieher, Medaillons und Bommeln mittels Schnürsenkel um. Zuletzt erkämpft er sich gar das Ritterkreuz.

Als Graß und Henn im Frühjahr 1961, noch vor Erscheinen des Bändchens, die Verfilmung erwogen hatten, schien die Besetzung kein ernsthaftes Problem zu sein. Auch ein Jahr später, als sich die

nes blondes Haar, helle Augen, entzündete Lider, wenige Wimpern.

▷ Er soll im Verlauf der Handlung von 14 auf 21 Jahre altern und sowohl den Pennäler als auch den Ritterkreuzträger glaubhaft machen können.

Mit derart präzisen Angaben ausgerüstet, hatten Pohlands Talent- und Typenspürer Ende November vergangenen Jahres zunächst auf dem üblichen Weg Nachforschungen betrieben. Sie schrieben Agenturen und Manager an. Dann besuchten sie fünfzehn Berliner Schauspielschulen, die Besetzungsbüros einiger Fernsehsender und durchwühlten bei mehreren Filmgesellschaften einige Tausend Photos — ohne Erfolg.

„Mit so einem Gesicht ist man ja auch gehandikapt“, überlegte Pohlands Produktionsleiter Peter Genée, „mit so einem Gesicht wird man nicht Schauspieler.“

Nun willigten Graß und Henn ein, unter Laien Ausschau zu halten. Ein



„Katz und Maus“-Verfilmer Henn, Graß: Adamsapfel gesucht

beiden Schnurrbartträger mit dem Produzenten Pohland verbündeten, wurden die Vorarbeiten am Drehbuch wichtiger genommen als die Beschaffung eines Hauptdarstellers.

Inzwischen aber mußten sie erfahren, wie außerordentlich schwierig es ist, einen Darsteller zu finden, der nicht nur die Ansprüche des Regisseurs erfüllt, sondern auch den Vorstellungen des Mahlke-Erfinders entspricht. Denn Autor Graß stellt an den Mahlke-Interpreten eine Reihe ungewöhnlicher Anforderungen:

▷ Er soll einen ausgeprägten Adamsapfel besitzen, von Graß als „bremssende Gurgel“ beschrieben.

▷ Sein Gesicht soll länglich sein, mit großer fleischiger Nase, aufgestülpter Oberlippe und hauerartigen, schräg stehenden Schneidezähnen. Weitere Kennzeichen: ausladender Hinterkopf, abstehende Ohren, dün-

Spährupp suchte Westberliner Schulen, Berufsschulen, Privatschulen, Jugendheime, Wohnheime, Freizeitheime, Lehrlingsstifte und Tanzschulen ab. Über fünfhundert Kandidaten wurden in Pohlands Büro vorgeführt. Graß und Henn lehnten alle ab.

„Es ist ja ein Jammer in Deutschland“, resümierte Graß. „Die Laien sind unbeeindruckt, und die jungen Schauspieler sehen alle wie Paul Hubschmid aus und benehmen sich auch so: nett, lang und langweilig.“

In diesen Tagen starteten die „Katz und Maus“-Verfilmer ihre vorerst letzte Suchaktion: Sie verschickten 163 Suchmeldungen an deutsche Provinztheater.

Mahlke-Erfinder Graß sieht sich derweil von seinem schrulligen Buchhelden psychisch bedrängt: „Ich kann nicht mehr ins Theater gehen, ohne den Leuten auf den Adamsapfel zu gucken.“ Veranstatet er eine Lesung, wird er von der Überlegung gequält: „Na, soll ich nach Mahlke fragen?“